

Viertes Kapitel.

In Sonora.

Am folgenden Morgen erwachte ich mit einem stechenden Schmerz in der linken Seite meines Kopfes. Ich bat Herrn Werner, meine Verletzung zu untersuchen, und derselbe fand bald in der Geschwulst eine Ansammlung von Eiter; nachdem er einen kleinen Einschnitt gemacht, die Materie entfernt und einen festen Verband aufgelegt, ließ der Schmerz nach und ich fühlte mich so munter wie je. Beim Frühstück machte ich den Vorschlag, mit Pepe und einem der Diener des Don Antonio nach der Hacienda Domenico zu reiten, um von dem dort zurückgebliebenen Majordomo einen Vorrat von Kleidungsstücken und Lebensmitteln als Ersatz für das von der Bande des Don Diego Geraubte zu holen; am andern Tage wollte ich bei Herrn Werner wieder zurück sein und dann Sennora Mercedes ihren Eltern zuführen. Um diese letzteren von ihrer Sorge um ihre Tochter zu befreien, sollte der zweite Diener, der mich vom Rio de Lerma aus begleitet hatte, sogleich nach dem einsamen Rancho reiten, in dem Don Antonio mit seinen beiden Damen ein Obdach gefunden, und ihnen die Befreiung der Sennora Mercedes mitteilen, während Karl bei Herrn Werner zurückblieb. Ich setzte mich daher gleich nach dem Frühstücke mit meinen beiden Begleitern zu Pferde und erreichte noch an demselben Tage die Hacienda Domenico.

Der Majordomo, ein alter Mestize, der bereits bei dem Vater des Don Antonio im Dienst gewesen, war ganz bestürzt über meine unerwartete Rückkehr, sowie über die Ursache zu derselben, die ich ihm in wenigen Worten mittheilte.

„Ach Sennor Herbert,“ sagte er mit betrübter Miene, „bei uns sieht es ebenfalls traurig aus. Gestern erschien eine Guerillabande hier, deren Offizier mir erklärte, er habe von seinem Chef den Auftrag erhalten, Don Antonio zu verhaften und nach San Luis zu bringen. Als ich ihm sagte, daß mein Herr mit seiner ganzen Familie die Hacienda verlassen habe, durchsuchten seine Leute, die nicht viel besser wie Räuber waren, das ganze Haus und richteten eine gränliche Verwüstung an. Sie haben eine Menge Kostbarkeiten, Lebensmittel und Getränke fortgeschleppt, und jeden Augenblick fürchtete ich, sie würden das Haus anzünden. Erst heute früh sind die Guerillas wieder fortgezogen. Welch' ein Glück, daß sie Don Antonio und die Damen nicht vorgefunden!“

Als ich dem würdigen, langjährigen Diener erklärte, daß ich vor allen Dingen Kleidungsstücke und Wäsche für seinen Herrn und dessen Damen haben müsse, da die ihrigen von den Straßenräubern geraubt worden, rief er einige von den Negermädchen herbei, die das Nötige zusammenpacken sollten; mit den Lebensmitteln sah es indes schlecht aus, da die Guerillas den ganzen Vorrat mitgenommen hatten.

Als ich am folgenden Morgen die Hacienda verließ, zwei hochbeladene Maultiere, die Pepe und der indianische Diener am Zügel führten, mitnehmend, übergab mir der Major-